

Eine winzige Glasscherbe auf dem Zähringer Burgberg bei Freiburg – Zeugnis europaweiter Verbindungen

Bei den Ausgrabungen auf dem Zähringer Burgberg wurde 1986 – also vor fast 30 Jahren – eine Glasscherbe gefunden, die von einem sogenannten Reticellaglas stammt (Abb. 1). Das kleine Objekt lag in einer Grube, die während des frühen Mittelalters in die Terrassenoberfläche des Berges eingegraben worden ist. Diese künstlichen Terrassen waren Jahrhunderte zuvor von den germanisch-alamannischen Besetzern des Berges um 400 aufgebaut worden. Die rhombische Glasscherbe misst nur 3,8 mal 2,5 cm. Vergleiche erlauben es, diese Scherbe einem Glasgefäß der Karolingerzeit zuzuweisen, also dem 8./9. Jahrhundert (Abb. 2). Eine genauere Datierung ist anhand der wenigen Befunde auf dem Zähringer Burgberg, die bisher dieser Epoche zugewiesen werden können, selbst nicht möglich, darunter ein in Stein ausgebauter Keller an anderer Stelle der Terrassenflächen.

Das italienische Wort Reticella bedeutet kleines Netz. Es handelt sich um Glas-

Abb. 1 Scherbe eines Glasgefäßes mit Reticella-Verzierung vom Zähringer Burgberg bei Freiburg. M. 2:1.

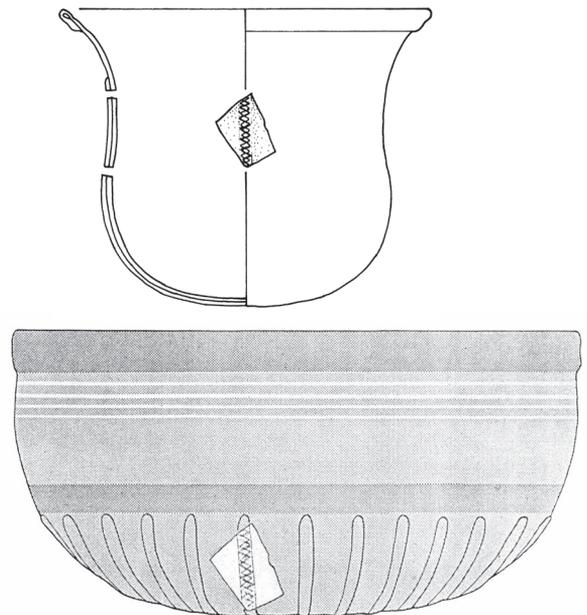


Abb. 2 Rekonstruktionsmöglichkeiten: 1 Becher (nach Bücken 1999, Abb. 2. 14) oder 2 Schale (nach Steuer 1990, 24 Abb. 10).

stäbe mit mehreren farbigen eingelegten Fäden, die dann tordiert wurden und dadurch das Bild eines „Netzes“ erzeugen; ebenso ruft die Verteilung der Reticella-Rippen auf dem Glaskörper den Eindruck eines Netzes hervor, in dem das Gefäß eingehängt ist. Es gibt eine große Spannweite in der Ausgestaltung dieser Stäbe, ebenso wie es eine größere Variation von Gefäßformen gibt, denen derartige Stäbe aufgelegt wurden (Abb. 3). So ist es auch nicht verwunderlich, dass verschiede-

ne Werkstätten mit unterschiedlichen Traditionen über einen größeren zeitlichen Rahmen derartige als besonders wertvoll einzuschätzende Gläser produziert haben. Das Farbspektrum ist breit, reicht von weiß und gelb bis blau, hellgrün und rotbraun. Reticella-Fäden finden sich in mehreren senkrecht oder waagrecht angebrachten Strängen auf Schalen und Kugelbechern. Die Gefäße selbst bestehen aus grün-bläulichem bis farblosem Glas. Die Reticella-Auflage beim Stück vom Zähringer Burgberg schließt gelb-weiße Fäden auf farblosem Glas ein. Die Glasmasse selbst ist leicht blasig.

Derartige Fundstücke, vor einigen Jahren noch selten, werden jetzt bei zunehmender Flächengröße der Ausgrabungen sowie verfeinerter Methoden wie Schläm- mung des abgegrabenen Erdmaterials in größerer Zahl entdeckt. Sie kommen in karolingerzeitlichen Pfalzen wie Paderborn immer nur als Einzelstücke vor, in Handelsplätzen wie in Dorestad an der Rhein- mündung, in Hamwic in Südengland oder in Haithabu in Schleswig-Holstein, in Groß Strömkendorf an der südlichen Ostseeküste oder in Helgö sowie Birka in Mittelschwe- den gleich in mehreren Exemplaren von unterschiedlich zu rekonstruierenden Glas- gefäßen. Zumeist finden sich nur sehr klein zerscherbte Stücke, die eine Rekonstruktion erschweren. Allein als Grabbeigaben wie in den Fundplätzen Valsgårde und Birka in Mittelschweden gibt es mehr oder weniger vollständige Gefäße.

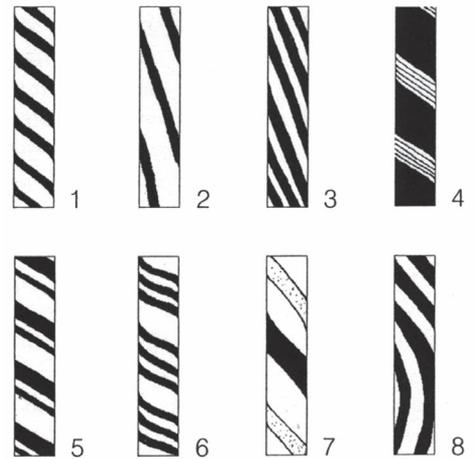


Abb. 3 Formen von Reticellastäben (nach Pöche 2005, 29 Abb. 10).

Auch die Zahl der Fundplätze mit derartigen Scherben hat in den letzten Jah- ren stark zugenommen, weshalb es erlaubt sei, wieder an das alte Fundstück im Breisgau zu erinnern. Denn, wie die Kartierungen zeigen (Abb. 4), ist die bisher zu registrierende Verbreitung massiert auf die Küstenplätze an Nord- und Ostsee gebunden, und derartige Gläser erreichten über den Handel und die politischen Fernbeziehungen der Elite Schweden und im hohen Norden in Norwegen den Fürstensitz Borg auf den Lofoten. Andernorts spricht aber einiges dafür, dass solche Gläser schon vor und um 700 hergestellt worden sind. Das Objekt aus der Burg Eketorp II auf Öland wird um 600 datiert, als ältester Beleg. Im dänischen Handelsplatz Ribe kommen Scherben, rund 90 Fragmente, in den Schichten des gesamten 8. und frühen 9. Jahrhunderts vor, die meisten dendrodatiert von 720 bis 740/50, in Haithabu bei Schleswig in Bereichen des späten 8. und frühen 9. Jahrhunderts. Als jüngster Beleg mag der Reticellabecher aus Grab 649 in Birka gelten, datiert ins 10. Jahrhundert.

Die weite Verbreitung dieser speziellen Glasgefäße und die immer nur geringe Anzahl am Gesamtbestand der Gläser eines Siedlungsplatzes steigert ihre Bedeu-

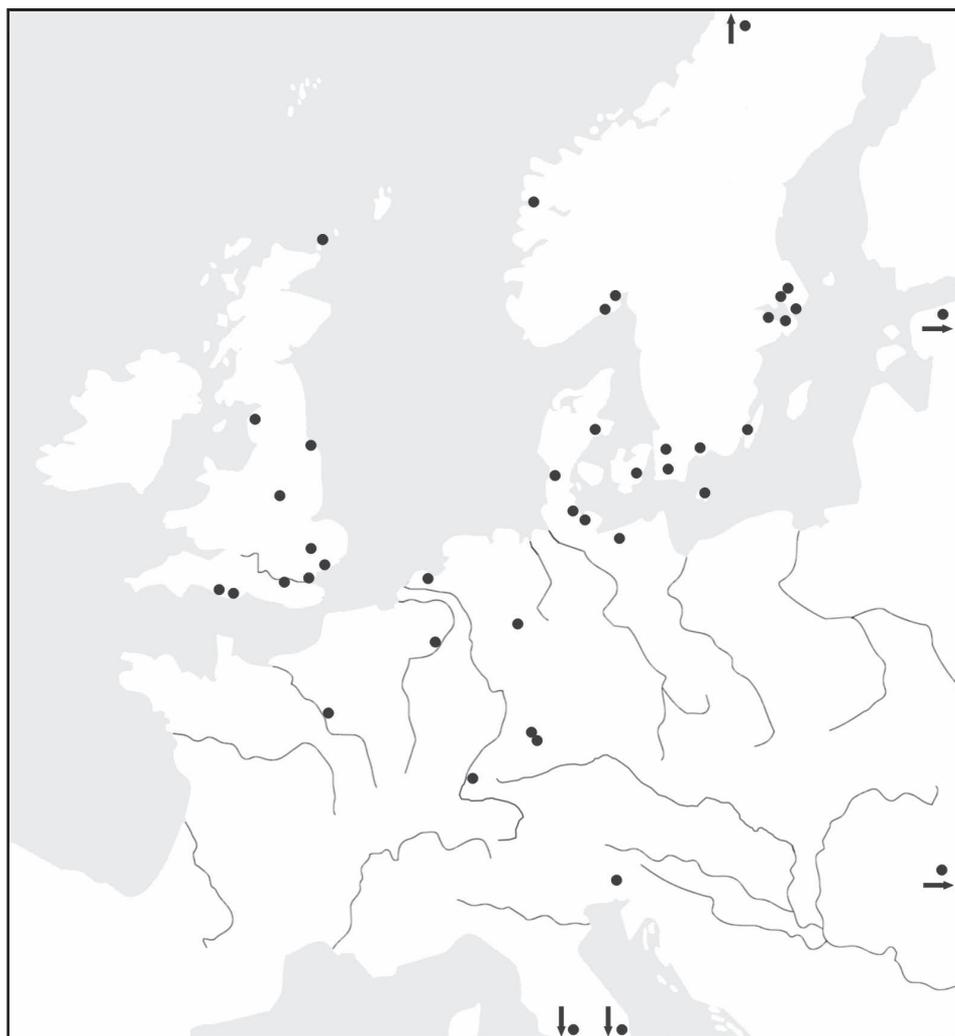


Abb. 4 Vorkommen von Glasgefäßen mit Reticella-Verzierung (Karte nach Lene Lund Feveile 2006, 217 Fig. 20 und Steppuhn 1998, 116 Abb. 29 mit Ergänzungen).

tung. Sie wurden von einer gehobenen Gesellschaftsschicht benutzt, und zwar an Orten, die in das überregionale Handelsnetz eingebunden waren. Sie sind in wenigen, bisher aber noch nicht eindeutig nachgewiesenen Werkstätten hergestellt worden. Man vermutet, eben aufgrund des Verbreitungsbildes und der Traditionen von Glasherstellung, Produktionszentren im karolingisch-ottonischen Reich und in England. Produktionsreste der Glasproduktion in dieser Zeit gibt es in England, im südlichen Norwegen (Kaupang), in Ribe und vielleicht sogar in Augsburg. Aber auch Süditalien kommt in Frage; denn in San Vincenzo al Volturno, einem karolingerzeitlichen Kloster mit zahlreichen Werkstätten in der Nähe von Monte Cassino, hat man Glasöfen und Reticella-Stäbe gefunden, datiert ins 9. Jahrhundert.

In der näheren Nachbarschaft zur Scherbe vom Zähringer Burgberg sind als Fundplätze die Kirchengrabung St. Dionysius in Esslingen und die Höhensiedlung auf dem Runden Berg bei Urach zu nennen. Somit wird man auch im karolingischen Mitteleuropa mit einer größeren Verbreitung dieser Glastypen rechnen müssen, und das Kartenbild spiegelt nur den gegenwärtigen Forschungsstand.

Das Gesamtbild der Formen und der europaweiten Verteilung derartiger Reticella-Gläser lassen ahnen, dass auch im frühen Mittelalter nach der völkerwanderungszeitlichen Nutzung die alten Terrassen auf dem Zähringer Burgberg erneut aufgesucht worden sind. Zu welchem Zweck, das herauszubekommen, ist eine Aufgabe für zukünftige Forschungen auf diesem Berg. Beachtenswert ist also, welche kulturgeschichtlich weiterführenden Erkenntnisse ein noch so kleines ausgegrabenes Objekt liefern kann, wenn man es im überregionalen Zusammenhang auswertet. Dass damit für den Zähringer Burgberg eine bisher dunkle bzw. unbekannte, aber sicherlich nicht unwichtige Nutzungsphase über dieses „ranghohe“ Fundstück nachgewiesen ist, sollte für die Geschichte unseres Raumes nicht unterschätzt werden.

Literatur

Chr. Bücken, Die Glas-, Perlen- und Edelsteinfunde vom Zähringer Burgberg bei Freiburg im Breisgau, in: Sebastian Brather/Christel Bücken/Michael Hoeper (Hrsg.), Archäologie als Sozialgeschichte. Festschrift für Heiko Steuer zum 60. Geburtstag. Internationale Archäologie – Studia honoraria Bd. 9 (Rahden/Westf. 1999) 215-234, hier 218 Abb. 2, 14 und 220 f. — C. Isings, Some glass finds from Dorestad. A survey, in: H. Kik/A. Willemsen (Hrsg.), Dorestad in an international framework. New Research on Centres of Trade and Coinage in Carolingian Times (Turnhout 2010) 115-117. — U. Koch, Der Runde Berg bei Urach VI. Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967-1983 (Sigmaringen 1987). — L. Lund Feveile, Hulglasskår fra markedpladsen I Ribe, ASR 9 Posthuset, in: C. Feveile (Redaktion), Ribe Studier. Det ældsre Ribe. Udgravinger på nordsiden af Ribe Å 1984-2000 (Aarhus 2006) 95-278, hier 212-214 Fig. 13 und 14, 215-218 sowie Appendix 2, 276-277. — U. Näsman, Vendel Period Glass from Eketorp II, Öland, Schweden. Acta Archaeologica (Kopenhagen) 55, 1984 (1986) 55 ff. — A. Pöche, Perlen, Trichtergläser, Tesserae. Spuren des Glashandels und Glashandwerks auf dem frühgeschichtlichen Handelsplatz Groß Strömkendorf, Landkreis Nordwestmecklenburg (Schwerin 2005) 29-32 (Reticellaauflagen). — P. Steppuhn, Die Glasfunde von Haithabu. Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 32 (Neumünster 1998) 64 f. (Reticellaverzierung), 115 f. Fundliste 2. — H. Steuer, Die Alamannen auf dem Zähringer Burgberg. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 13 (Stuttgart 1990) 23-24 mit Abb. 10. — B. Stjernquist, Glass from Uppåkra: A Preliminary Study of Finds and Problems, in: Fynden i Centrum. Keramik, glas och metall från Uppåkra. Uppåkrastudier 2, ed. B. Hårdh (Lund 1999) 67-94, hier 75-79. — A. Willemsen, Zwei Reticellaschalenfragmente und marmoriertes Glas, in: Karl der Große. Orte der Macht. Katalog (Dresden 2014) 198 Kat. Nr. 227-229.